

Basilica in Rustim

Die Pfarrkirche „Petri Ketten“ in Rust

Von Dr. Karl-Heinz Debacher ✓

Die Ortenau bildet das natürliche Vorland für das Zentrum Straßburg. Dessen Bischof hat bei der Christianisierung dieser Region, Ende des 6. spätestens aber Anfang des 7. Jahrhunderts, eine führende Rolle gespielt; sie war in der Folgezeit geschlossen ein Teil des Bistums Straßburg bis zum Jahre 1802.

Um die Gläubigen mit Seelsorge und Gottesdienst versorgen zu können, bildeten sich früh an den Orten Pfarreien. Der Anstoß ging meist von der am Ort ansässigen Herrenschicht, dem Ortsadel aus. Diese Ortsherren bauten eine Kirche und stellten einen Hof, den Pfarrhof, zum Unterhalt des Geistlichen zur Verfügung.

Man spricht von Eigenkirchen, weil sie zunächst als Eigentum ihrer Erbauer auf deren Grund und Boden errichtet wurden. Sie erlangten erst allmählich öffentlichen Charakter und Pfarrrechte, d. h. Tauf- und Beerdigungsrecht. Nun stand auch zum Unterhalt von Pfarrer, Kirche und für die kirchlichen Bedürfnisse der Zehntbetrag bereit. Sorgte nun der Ortsherr für die Kirche und den Unterhalt des Geistlichen, so war er berechtigt, den Zehnten zu beziehen. Das Zehntrecht wurde vererbt, verpachtet, verpfändet, verkauft und kam so oft in fremde Hände. Das brachte dann meist sehr komplizierte rechtliche Verhältnisse mit sich.

Frühe Erwähnung von Ort und Kirche Rust

Anhand der frühen Besiedlungsstruktur der Ortenau, kann die Entstehung der Pfarreien Nonnenweier, Wittenweier, Kappel und Rust in die Zeit zwischen dem 8. und dem 10. Jahrhundert datiert werden. Das Patrozinium „St. Petrus“ stützt die Annahme, in Rust eine frühe Pfarrei zu sehen und zwar noch fränkisch königlichen Ursprunges. Der Zusatz „*ad vinculae = in Ketten*“ wurde erst viel später verwandt. Seine Entstehung liegt zwischen den Jahren 1692 und 1699.

Die Grenzsituation des Ortes könnte aber auch auf eine bischöfliche Gründung hinweisen, zumal Rust aus der bischöflichen Schenkung an Ettenheimmüster kam.

Ort und Kirche tauchen zum ersten Mal im sogenannten Eddo-Testament vom 13. März 762 auf. Darin macht Bischof Eddo von Straßburg den Benediktinermönchen des Klosters Ettenheimmünster für

deren Lebensunterhalt verschiedene Schenkungen. Darunter auch Weide-, Mühlen- und Fischereirechte in Rust sowie unter anderen Kirchen auch die zu Rust, geweiht dem Hl. Apostel Petrus.

Von dieser Urkunde besitzen wir lediglich ein „*Vidimus*“ (beglaubigte Abschrift) aus dem Jahre 1454, das seinerseits wieder auf eine „*renovatio*“ (Neuausfertigung) durch Abt Konrad d. J. von Ettenheimmünster im Jahre 1121 zurückgeht, die allgemein als Fälschung mit echtem Kern angesehen wird. „Zieht man aber in Betracht, dass die gewählte Form der *renovatio* denkbar ungeeignet war, eine Fälschung zu kaschieren, denn der Neuausfertigung musste jede rechtliche Beweiskraft fehlen, so können wir den Aussagen dieser Quelle wahrscheinlich in allen Punkten mehr Vertrauen schenken, als das bisher getan wurde, wenn sich auch nicht ein eindeutiger Beweis für die Echtheit erbringen lässt.“¹

Eine erstmals historisch gesicherte Erwähnung erfolgt in einer päpstlichen Bulle mit der Datumsangabe 1225. „In dieser Pergamenturkunde bestätigt Papst Honorius III die damaligen Besitzungen des Klosters Ettenheimmünster. Wie auch in der Urkunde selbst wird das Ausstellungsdatum der Urkunde in der landesgeschichtlichen Literatur allgemein mit 1225 angegeben. Diese Datumsangabe stimmt jedoch mit der Indiktion und dem Pontifikationsjahr nicht überein. Indiktion und Pontifikationsjahr weisen auf das Jahr 1226. Nach Ansicht des Generallandesarchives in Karlsruhe ist die Urkunde auf 1226 April 29 zu datieren.“²

Darin heißt es:

*„Außerdem soll Euch und Euren Nachfolgern fest und unvermindert gehören, [...] Die Herrenhöfe mit Mühlen, Fischereien und allem ihrem Zubehör in [...] Ruostein, [...] Das Patronatsrecht, das Ihr habt an der Kirche von Ruostien mit der Hälfte des Zehnten und ihrem anderen Zubehör. [...]“*³

Die erste Pfarrkirche in Rust

„Die ersten Kirchen der Ortenau waren ein auf rechteckigem Grundriss erbauter Raum von geringen Ausmaßen und hatten einen quadratischen oder wie in Burgheim/Lahr apsidialen Chor.

Türme sind vor dem 11. Jahrhundert nicht zu erwarten. Für die Position des Turmes wurde überwiegend eine Form gewählt, die im Bistum Straßburg gebräuchlich war: der Turm steht über dem Chor. Die Baupflicht solcher Chortürme oblag in der Diözese Straßburg dem Zehntherrn, der den Chor zu bauen hatte, – „und alles was darüber ist!“⁴ Die Gemeinde hatte für das Langhaus zu sorgen. Zwi-

¹ SCHULTZ, S. 157

² KEWITZ, in: FINKBEINER, S. 22

³ Ebd.

⁴ MÜLLER, Die Ortenau als Chorturm-landschaft. S. 205

sehen der Position des Turmes über dem Chor und der Baupflicht des Zehntherren ist sicherlich ein Zusammenhang zu sehen.

Die erste Kirche in Rust, die nachweisbar ist, war eine solche Chor-turmkirche, wobei das Kloster Ettenheimmünster für Turm und Chor baupflichtig war, da dieses das Recht der Besetzung der Pfarrei, vor allem aber das Recht des Zehntbezuges hatte. Dazu heißt es in einem Bericht während einer Auseinandersetzung zwischen dem Kloster Ettenheimmünster und der Stadt Ettenheim: „*glicher wiß wie auch zuo rust uff dem Chor.*“⁵

Nicht nur in Ettenheim war diese rechtliche Situation öfters Grund zu Auseinandersetzungen zwischen Gemeinde und Kloster. Diese Konflikte ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte unserer Pfarrkirche. Schon im Jahre 1495 bezeugt das Konzept eines Briefes der Brüder Wyrich und Balthasar Böcklin an den Abt Hesse von Ettenheimmünster von einer derartigen Auseinandersetzung. Sie bitten den Abt namens der Leute zu Rust, den Kirchturm, der bei einem Brand in Mitleidenschaft gezogen worden war, zu reparieren. Erst 1501 entschied der Bischof Albrecht zu Straßburg, dass der Abt das Dach auf dem Chorturm zu unterhalten habe. Wir erfahren, dass der Kirchturm letztmals 1439 oder 1461 gedeckt worden ist. In diesem Prozess wurde Appellation beim Hl. Stuhl durch das Kloster zugelassen. Aber auch diese wurde vermutlich abgelehnt.

Die Kirche im 16. und 17. Jahrhundert

Die fiskalischen Visitationen⁶ oder Inquisitionen verschaffen uns ein authentisches Bild vom Leben und Treiben der katholischen Geistlichkeit und von manchen kirchlichen Verhältnissen des Straßburger Bistums im ausgehenden 16. und dem gesamten 17. Jahrhundert. Denn über diese Zeit sind uns glücklicherweise eine Anzahl ausführlicher Berichte erhalten. Sie zeigen uns auch, wie es in Rust um die Kirche bestellt war.

Diese Visitationen wurden von einem bischöflichen Beamten, dem Fiskal, vorgenommen, der dem bischöflichen Gericht zugehörig war; er sollte bei den Pfarrern im Bistum nachfragen, wie die Pfarrkinder sich halten. Bei den Schultheißen, Gerichtsboten und Untertanen sollte er über die Pfarrherren und die Versehung ihres Amtes Erkundigungen einziehen, sich darüber unterrichten, was sie für ein Hauswesen haben und wie die Pfarrhöfe erhalten werden. Der Fiskal ritt dazu in die einzelnen Pfarreien, begab sich zu den Geistlichen ins Pfarrhaus und suchte sich durch den Augenschein und Erkun-

⁵ KÖBELE, S. 117
⁶ Vgl. HAHN und REINFRIED 1901

digungen ein Bild über das Leben und die Tätigkeit des Pfarrers zu verschaffen. Dabei bildete das Fehlen oder Vorhandensein von mehr oder weniger groben Pflichtverletzungen den Maßstab für die Beurteilung und wurde in schriftlichen Berichten an den Bischof festgehalten.

1572

Johannes Bremlein, magister artium, pfarrer zu Ruest, da der her abt zu Ettenheimmünster collationem hat, sitzet gleichfals im öffentlichen concubinat ubel, hat nechsthin daß kindbett im pfarrhof gehalten und die concubin zeit des fiscalis nechster visitation darin noch befunden. Zu dem soll er ungewillig und unfleißig sein in kindertaufungen und verrichtungen der anderen h.sacramente, wie der juncker Philipp Böcklin deßwegen mit ime nicht zufrieden und dem herren amptman zu Ettenheim daruber anzeig getan hat. Und dieweil durch den collatoren solche excess bei ime nit abgeschafft, hat der fiscal denselben auß fürstlichem gnedigem bevelch am geistlichen gericht in recht fürgenommen, da er auch in ein leidliche straf cum mandato amovendae concubinae [mit der Auflage, die Konkubine zu entfernen] rechtlich declariert worden.

Ruost 1666 Oct. 18.

Kirchenpatron ist der hl. Petrus, der Apostelfürst. Kirch- und Zehnt-herr ist der Herr Prälat von Ettenheimmünster. Die Kirche ist mit der notwendigen Ausstattung versehen. Pfarrer ist Herr Heinrich Krumb. [...] Man hat einen Schulmeister, der auch Messner ist. Etwa 200 Seelen sind zu betreuen. Es gibt in diesem Dorf auch Calvinisten und Wiedertäufer. – Zu verbessern: 1) dass diejenigen, die die Glocke verkauft haben, zur Wiederbeschaffung angehalten werden. 2) Dass die Kirche geweißelt und in einen besseren Zustand gebracht wird.

1692

Zehntherr ist zur Hälfte der Ehrw. Abt von Ettenheimmünster, der anderen Hälfte erfreut sich als Kompetenz der Pfarrer des Ortes. Pfarrer ist jetzt Stephan Viola, Definitor des Kapitels. Er hat als Kompetenz auch den Kleinzehnten in Hanf. Ein Ewiges Licht ist vorhanden. Die nötige liturgische Ausstattung ist da, jetzt aber anderswohin ausgelagert. Die Predigten werden gut besucht. Die Pfarrei hat etwa 200 Seelen. Zu beachten: Dass die Taufkapelle mit Tor und Riegel verschlossen wird. Auch dass ein anderes Taufgefäß besorgt wird.

1699 Oct. 10.

Patron im Himmel: Der hl. Petrus zu den Ketten. Pfarrer: Johannes Baptist Riegger. Der Hauptteil des Gehalts besteht aus der Hälfte des Großen und Kleinen Fruchtzehnten. [...] Es gibt drei Altäre, deren Reliquiengräber mit einer Ausnahme zerbrochen sind. Es gibt einen Kelch mit vergoldetem silbernen Becher und vergoldetem kupfernen Fuß, außerdem zwei Kelche aus Zinn. Es gibt eine Monstranz, ganz aus Metall. Es gibt ein vergoldetes silbernes Ziborium. Ein Ewiges Licht ist da und Messgewänder aus allen Farben. Angeordnet: Dass der H. Pfarrer sich bis zur österlichen Zeit mit einem langen Talar versieht. Dass das hl. Öl vom Allerheiligsten getrennt aufbewahrt wird. Dass die brennende Leuchte, d. h. das Licht, das für das heiligste Sakrament verwahrt wird, von dem Ort hinter dem Altar weggenommen und an einem anderen Platz im Angesicht des Volkes aufgestellt wird. Zu beachten: Die Gemeinde beschwert sich über den Turm, der jeden Augenblick zusammenbrechen kann, da durch das Läuten der Glocken Gefahr besteht.

Der Neubau im 18. Jahrhundert

Die Hinweise auf den schlechten baulichen Zustand der Kirche mehren sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Bereits 1720 klagt Pfarrer Münzer, dass die Kirche am Verfall und zu klein sei und es dem Pfarrer bei der Messe auf den Altar regne. Sie sei mehr eine Ruine, als ein Gotteshaus.

Dass diese Klagen nicht übertrieben waren, zeigt ein Visitationsbericht des Jahres 1721, in dem festgehalten ist, dass Chor, Turm und Sakristei repariert werden müssen und die Bodenplatten stark beschädigt sind. Das ganze Ausmaß dieser Mängel weist die Anordnung des Visitators aus, der den Chor bis zur Reparatur sperren lässt. Ein Jahr später, 1722, als sich in Ettenheimmünster nichts rührte, bat der Pfarrer den Abt, doch selbst nach Rust zu kommen und sich vom Zustand der Kirche zu überzeugen.

Nachdem auch in den nächsten Jahren nichts passierte, beschloss die Gemeinde unter ihrem Schultheißen Michael Ott, ein neues Langhaus zu bauen, das – wie auf einer Gedenktafel über dem Haupteingang im Erdgeschoss des Turmes zu erfahren ist – im Jahre 1728, am 30. August, eingeweiht wurde. Sie wurde 1954 beim Umbau der Kirche dort eingelassen.

Gedenktafel aus dem Jahre 1728



DIESES GOTTESHAUS ZU ST PETRE ZU DER KETEN
 IST IN ANNO 1728 DURCH ANLEITHUNG HERREN
 MICHAEL OTH DAMAHLIGEN SC[H]ULTHEISEN
 HERREN HANS BAUMANN H[EIM]B[URGER]
 J[OHANN] JACOB H[EI]B[ERGER] GERICHTSS[C]HRIB[ER]
 MARX ERNIS, J[OSEPH] NEFFEN, H[ANS] MARTIN COSM[ANN]
 ALLE DES GERICHTS
 MIT BEYHILFF GOTES MARIA UNT ALLER H[EILIGEN]
 KIRCHENPATRONEEN ZU ERBAUEN VERANSTALTET
 GOTT DER ALLERHÖCHSTE GEBE DENEN SELBEN
 UND SAMBT LÖBLICHER GEMEINDT HIER DURCH
 ALLER SEELEN TROST AMEN
 RUEST DEN 30TEN AUGUSTI ANNO 1728

⁷ GLAK 229/90549



Erst im Jahre 1731 willigte der Abt in Ettenheimmünster ein, ohne Anerkennung einer Baupflicht, einen anständigen Turm und Chor bauen zu lassen. Da sich der Abt Johann Baptist Eck in Wien aufhielt, gestaltete sich der Entscheidungsprozess langwierig und umständlich, weil Pater Carolus Will als Großkeller (Finanzverwalter) die Antworten von dort abwarten musste.

Am 22. Mai 1732 schrieb er einen Brief:

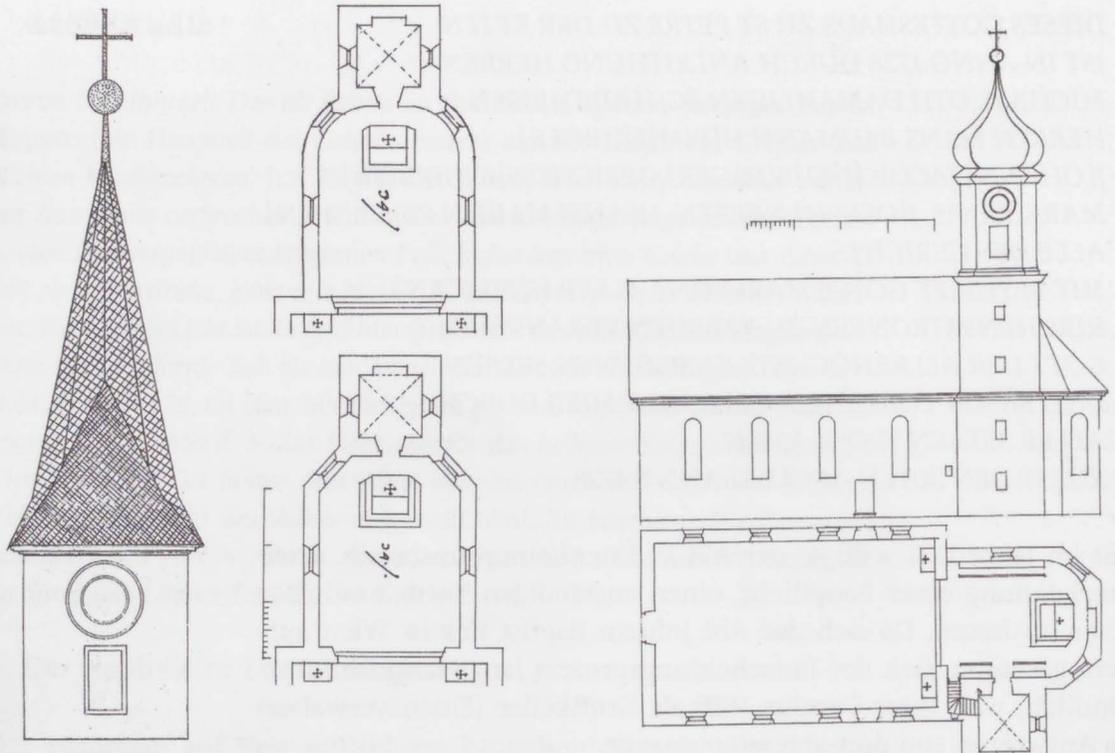
„Diser Tagen bin [ich] mit H. baumeister sambt dem Zimmermann Jacob Kornhaaß ratione [wegen] des künftigen neuen Thurns zu Ruost gewesen, allwo schon ein zimmlicher Vorath von Materialien beysammen, undt sehten sie sehr gern, daß das Vorhaben möchte vollbracht werden. Es hat sich endlichen Peter Thumb zu einem Riß verstanden.“⁷

Dieser Entwurf, der ebenfalls nach Wien gesandt werden musste, zeigt zwei Grundrisse, wobei der Turm jeweils hinter dem Chor eingezeichnet ist, sowie zwei Seitenansichten des Turmes mit spitzer Haube.

In einem Schreiben vom 1. Juni 1732 fragt Pater Carolus beim Abt nach, ob nun der Turm mit der Sakristei neben den Chor gestellt werden solle, wie jetzt der Baumeister vorschlägt.

Am 17. August teilt er endgültig nach Wien mit, dass in diesem Jahr nicht mehr begonnen werden könne, denn *„in dem Riß sollte etwas nach des Baumeisters Meinung an dem Thurn geändert werden.“*

Endlich, am 24. Januar 1733 entscheidet der Abt, *„wann wür den Thurn nach des baumeisters zuerst gemachtem Riß an das Langhaus anstoßen.“* Er wird also hinten an den Chor angebaut. Trotzdem schickte Peter Thumb am 17. März 1733 aus Konstanz einen Grundriss und eine



neue Seitenansicht. Vermutlich hatte ihn zu diesem Zeitpunkt die Entscheidung des Abtes aus Wien noch nicht erreicht.

Sicher ist nur, dass der Turm hinter den Chor angebaut und darin die Sakristei untergebracht wurde, denn in einem Schreiben des Oberstiftungsrates Karlsruhe vom 19. April 1887 heißt es: „Außerdem fehlt eine besondere Sakristei, die vorhandene befindet sich im Turm.“⁸

Die äußere Form des Turmes und des Daches lässt sich nicht mehr eindeutig feststellen. Peter Thumb weist noch in der Planerläuterung von 1733 auf folgendes hin: Wenn die Kuppel nicht mit Schiefer gedeckt wird, so würde sie beständig Reparaturen erfordern. Er schlägt weiter vor, dass ein Satteldach wie in Ringsheim und Münchweier das Beste sei. Selbst im „Verding“ (Arbeitsvertrag) vom 28. April 1733 sind sich die Beteiligten noch nicht darüber einig, „ob der Thurn 4 oder 8 eckig oben aufgebaut werden solle“.

Man kann davon ausgehen, dass der Turm durchgehend viereckig aufgeführt war, was bei den Renovierungsarbeiten 1988 bestätigt wurde. Das Dach wurde aber 1841 schon wieder abgebrochen, und so können wir über dessen Gestaltung keine Auskunft geben. Ob bei diesem Umbau oben am Turmkörper etwas verändert wurde, lässt sich leider nicht zweifelsfrei ausschließen.

Entwurf von Peter Thumb 1732: Turmspitze und zwei Grundrisse; und von 1733: Grundriss und Seitenansicht.

⁸ GAR VI/138

VERDING⁹

⁹ GLAK 229/90549

Des Löbl. Gotteshauses EttenheimbMünster mit Herrn Peter Thumb Baumeistern, den Chor Kirchenthurn und Sacristey zu Ruest betreffend.

Erstlich solle Er Baumeister den zugehört: Ruest stehenden alten Thurn und zugehör mit nutzen abbrechen, ausgraben, die neuen Fundamente auswerfen, geristen, Mauren, gewölben, bestechen, das Tach decken, wie nicht minder die Altäre sambt Triplen versezen, und zwar dieses alles in seinen Cösten, und mit eigenen Leuthen, wie auch in Specie den Mertel anmachen, und dann solle

zweytens der Chor mit Pfeilern wohlversehen, innerhalb aber diese Pfeiler 1/2 Schuh von Außen angesetzt, und unten mit Postamenten, oben mit einem Capitail ausgemacht, so an statt Säulen kommen solle, auch innerhalb 34 Sch in der Länge, 25 Sch aber in der Breite haben und die Höhe desselben belangend, solle solche nach proportion gemacht, und nach erforderung des Bodens selbiger durch dessen Leuth ausgeebnet, besetzt, und belegt, wie auch

drittens besagter Chor und Sacristey gewölbt werden gleichermaßen und

viertens solle Er H. Baumeister zu dem Bauenden Chor Und Sacristey einen guten, starken, und festen Glocken-Thurn, wie der Riß ausweiset, mit erforderlichen Gesimbsen zum Chor und Thurn auffzuführen/: darbey man sich von seithen des Gottesh[auses] vorbehaltet, ob der Thurn 4 oder 8 eckig oben auffgebauet werden solle:/ verbunden seyn, wie auch alles hier Specificierte dergestalten herzustellen, daß die arbeit gut, meisterlich und wehrhafft seyn solle. Dahingegen solle

fünftens von dem Löbl. Gotteshaus ihme Herrn Baumeistern für die erwen- te machende Arbeit fünfhundertsechzig Gulden Rheinisch bezahlt, darbey zu bemercken, daß 100 fl. allererst nach einem Jahr des vollendeten baus, welche zur wehrschaft [Garantie] expresse hier eingedungen, ihme alsdann verabfol- get, und er hierdurch völlig bezahlt werde. Alles getreulich und ohne gefährden. Zur wahren Urkund dessen ist gegenwärtiger Contract und Accord so wohl von seithen des Gotteshauses als des H Baumeisters eigenhändig unterzeichnet worden. EttenheimbMünster

den 28ten April 1733

P. Gallus Cartier Prior mp

P. Carolus Will GroßKeller mp

Peter Thumb BM

Der lang ersehnte Baubeginn war der 7. Juni 1733. Die Ruster leisteten Frondienste, dafür erhielten sie nach altem Brauch vom Kloster ein halbes Fuder (ca. 600 l) Wein. Sie stellten auch Schlaudern (Schließanker, Mauerstangen) und Klammern, Dillen und Nägel sowie das Baugeschirr.

Die Arbeiten schienen zügig voranzugehen, denn schon im Oktober erhielt Johannes Schnell, der „Mauerpalier“ Peter Thumbs, laut Empfangszettel 402 Gulden. Wie groß der Anteil des Vorarlberger Meisters Peter Thumb an dem Bau von Chor und Turm in Rust – außer der Planfertigung – wirklich war, lässt sich nicht genau sagen. Es scheint aber sicher, dass die Arbeit vor Ort auf der Baustelle die meiste Zeit von seinem „Palier“ Johannes Schnell erledigt wurde. Man bedenke auch, dass Thumb verschiedene Baustellen gleichzeitig betreute:

1728/34 Lichtental/Baden-Baden

1731/32 Wippertskirch und Kloster Schuttern

1732–36 Konstanz Haus „Zum goldenen Drachen“ und „Zum Tiergarten“

1732–34 Waldkirch Augustiner-Chorherren-Stiftskirche und Entwurf zum Kornhaus

Am Sonntag, 1. September 1737, an einem regnerischen Tag, weihte der Weihbischof Johannes von Straßburg frühmorgens die Kirche in Kappel und mittags die Kirche in Rust. Dabei waren Vertreter des Klosters Ettenheimmünster mit dem Abt Johann Baptist von Eck, Geistliche vom Straßburger Bistum und die Priester der Nachbarparreien anwesend. *„Der Hauptaltar wurde zu Ehren des Apostels Petrus in den Ketten, der Altar auf der Evangelienseite der seligen Anna und auf der Epistelseite zu Ehren des heiligen Märtyrers Sebastianus geweiht.“*¹⁰

Weitere Anschaffungen zum Kirchenneubau

Gleichzeitig zum Bau liefen noch andere Aktivitäten. So wurde am 20. April 1733 von der Gemeinde bei Uhrmacher Jacob Bahr in Ofenbourg eine neue Turmuhr bestellt. Im Vertrag heißt es: *„Diese muß 2 Zeiger [Zifferblätter] haben, ein Zeiger muß vorne gegen dem Dorf zeigen, der andere solle hindher zeigen.“*¹¹ Weiter steht zu lesen, dass der Uhrmacher die alte Uhr in Zahlung nehmen muss, was uns zeigt, dass schon auf dem alten Kirchturm eine Uhr vorhanden war.

Auch ein neues Geläut sollte vom neu erbauten Turm erklingen. Am 6. Juni 1736 ließ sich die Gemeinde von Wolfgang Sigmund Böcklin

¹⁰ Vgl. KÖBELE, S.119

¹¹ GAR Urkunde
Nr. 9

von Böcklinsau 600 Gulden zum Kauf zweier neuer Glocken. Diese wurden von Matthäus Edel (I) in Straßburg gegossen. Sie trugen die Inschrift: „*Michael Ott, Schultheis, Hans Phillip Werner und ganze Gemeinst Ruost*“ und zeigten als Reliefs die Kreuzigungsgruppe, den hl. Petrus und den hl. Sebastian.

Schon ein halbes Jahr zuvor, am 24. Januar 1736 hatte sich die Gemeinde von „*Herrn Hans Jörg Kößel meyer, burger und Kaufmann der Stadt und Amt Lahr*“ 150 Gulden geliehen. Auch diese Summe steht sicher im Zusammenhang mit dem Kirchenbau oder sogar der Glockenbeschaffung.

Im Jahre 1750 wurde eine weitere Glocke angeschafft. Auch diese wurde bei der bekannten Glockengießefirma Edel in Straßburg bestellt. Dahin reiste im Frühjahr 1750 der Ruster Bürger Marx Erny, um wegen der Glocke zu verhandeln. Er erhielt dafür am 1. Juni 2 Gulden 4 Schilling Zehrgeld von der Gemeindegasse ausbezahlt.

Diese neue Glocke wurde von Matthäus Edel (II), dem Sohn des Herstellers der ersten beiden Glocken, gegossen und trug die Inschrift: MATTHAEVS EDEL ZV STRASBURG GOS MICH 1750. Sie zeigt wieder die Kreuzigungsgruppe und den hl. Sebastian.

Die beiden ältesten Glocken wurden 1917 vom Turm geholt und zu Kanonen umgegossen. Auch die Orgelpfeifen aus Zinn wurden gleichzeitig abgeliefert. Nach dem Ersten Weltkrieg bestellte die Gemeinde ein vollständig neues Geläute beim „Bochumer Verein für Bergbau- und Gußstahl“, bestehend aus vier Stahlglocken, die am 6. Dezember 1919 gegossen wurden. Daher musste die kleine, altherwürdige Glocke aus dem Jahre 1750 ihren Platz auf dem Rust Glockenturm räumen. Sie wurde 1921 nach Ippingen, einem heutigen



Glockenweihe
1920



Ortsteil von Immendingen, verkauft. Allerdings ist sie dort schon am 14. Oktober 1926 zersprungen Sie wurde 1932 für eine neue Glocke bei der Firma Humpert aus Brilon in Zahlung gegeben und eingeschmolzen.

Wie die Glocken, so sollte auch die Orgel der neuen Kirche würdig sein. Deshalb nahm Adrien Potie, Orgelbauer aus Burgheim a. K. einen Umbau an der vermutlich zwischen 1735 und 1740 angeschafften Orgel vor.



Ruster Pfarrsiegel
aus dem Jahre 1787

„ACCORD“¹²

¹² SULZMANN, S. 313f

Entzwischen dem wohl Ehrwürdig- und Hochgelehrten Herren Johann Deviator und Pfarr-Herren allhier, und Herren Mahelott dem schultheißen, Eines: sodann Herrn Adrien Pottie dem orgelmacher und Burgern zu Burckheim andertheils: die da hiesige Orgell zu Repariren und in einen andern Vollkommenen stand zu setzen. [...]

Herr Mahelott der schultheiß im Namen der gemeind aber verspricht alle hierzu erforderlichen requisitta Nähmlichen Holtz, Leeder, Leim und Trad in gemeinen Cösten anzuschaffen, und ihme H. Potie ein fiertel weitzen gleich bey andritt dießes geschäfts zu Behändigen dahingegen er H. Potie sich in seinen Eigenen Cösten zu Verpflegen, und guthe wehrschaft zu geben hat, alles getreulich und ohne gefährde. Urckhund und zu Vösthaltung alles obigen seynd zwey gleich lauthende accord Ververthieget, Eigenhändig unterschrieben, und jedem theil ein Exemplar zugestellt worden.

Geschehen Rust 22ten Aprilis 1755

Adrien Potie

facteur d'orgue

Bourgeois A BurcKeim“

Da in einer neuen Kirche ein entsprechender Altar nicht fehlen darf, sollte auch in Rust ein neuer Hochaltar angeschafft werden. Die Seitenaltäre sind schon im Jahre 1735 vollendet. In einem Schreiben vom 16. März dieses Jahres bittet die Gemeinde Rust das Kloster in Ettenheimmünster um finanzielle Unterstützung dafür, weil das Gotteshaus ja die arme Gemeinde Rust bisher schon viel Geld und manchen Schweißtropfen gekostet hat. Diese beiden Seitenaltäre wurden vermutlich vom Schutterner Klosterbildhauer Anton Martin geschaffen. Der Hochaltar fehlt – laut einem Bericht des Jahres 1762 – zu diesem Zeitpunkt immer noch.

Bautätigkeiten im 19. Jahrhundert

¹³ GAR VI/138

¹⁴ SULZMANN, S. 315

¹⁵ GAR VI/138

Die Gläubigen in Rust schienen nicht lange Freude an einer einwandfreien Kirche gehabt zu haben. Schon in einem Auszug aus einem Ruggerichtsprotokoll vom 29. Mai 1824 heißt es: *„Die Eingangsthür der Kirche von eichen Holz bedarf einer Reparation, ebenso die Decke im Langhaus und die Stühle auf der Emporbühne, auch der Boden zwischen den Stühlen ...“*¹³

*„Im Jahre 1826 bestellte die Gemeinde bei den Gebrüdern Martin in Waldkirch eine neue Orgel – gewiss nicht aus Luxus, sondern aus Notwendigkeit – und zahlte die Vertragssumme bis zum 26. November 1833. Die Orgelbaufirma verpflichtete sich im Vertrag, die alte Orgel für 50 Gulden in Zahlung zu nehmen. Diese Orgel wurde nicht termingerecht fertig. Am 20. August 1827 holte man sie mit 6 Wägen in Waldkirch ab, der Orgelbauer wurde nach Vollendung der Arbeiten am 18. September 1827 nach Waldkirch zurückgeführt.“*¹⁴

1839 stellte die Regierung des Oberrheinkreises eine große Gefahr in der Ruster Kirche fest.

Schon im Jahr darauf trat bei Augenschein durch das Bezirksamt Ettenheim totale Baufälligkeit des Dachstuhles zutage.

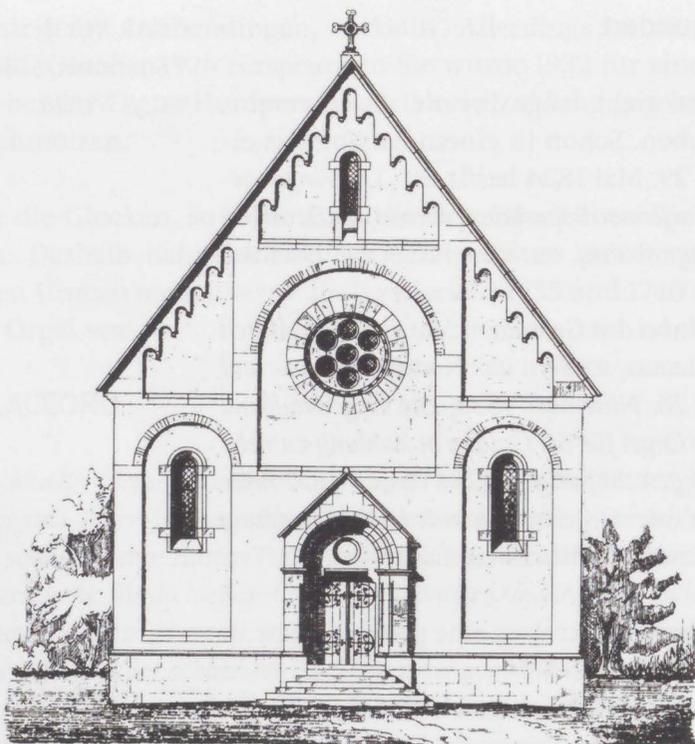
Im Juni 1841 wurde der Abbruch und Neubau des Turmdaches ausgeschrieben und am 7. Oktober an örtliche Unternehmen versteigert. Nun erhob sich wieder die Frage der Finanzierung. Die Böcklins, die mit dem Zehntübergang auch die Baupflicht übernommen hatten, wehrten sich vehement. Selbst beim Generallandesarchiv in Karlsruhe ließen sie prüfen, inwieweit diese Forderungen historisch begründet und belegbar sind.

Obwohl am 18. Juni 1841 die Regierung des Oberrheinkreises beschloss, *„daß die Grundherrschaft ungeachtet des hinterlegten, bloß provisorisch berechneten Baulastenskapitals, dennoch die inzwischen sich allenfalls ergebenden Baureparationen zu bestreiten habe.“*¹⁵

Sicherlich wollte die Grundherrschaft die Zahlung so lange verzögern, bis die Zehntablösung, die derzeit gerade im Gange war, vollzogen ist und damit auch die Baupflicht für Chor und Turm auf die Gemeinde übergeht. Ob und wann nun die Böcklins bezahlten, kann aus den Akten nicht ersehen werden.

Da seit dem Neubau die Gemeinde um mindestens 200 auf ca. 1.600 Personen angewachsen war, wollte Pfarrer Rimmelin 1842/43 einen Anbau tätigen. Dafür berechnete ihm Baumeister Legerdorfi aus Karlsruhe im Kostenvoranschlag 2.000 Gulden.

Obwohl sich der Zustand der Kirche immer mehr verschlechterte



Vergrößerung der Kirche 1886
Frontansicht des Anbaus

und die Gemeinde weiter wuchs – 1880 lebten 1.795 Personen in Rust – wurde erst im Jahre 1886 der Plan für eine Erweiterung gefasst.

¹⁶ GAR VI/142

In diesem Jahr wurde das neue Altarbild Petrus in Ketten gemalt, von der Malerin Anna Barth aus München, die auch für Bleichheim ein Deckengemälde geschaffen hat.

Auch eine neue Orgel ging bei Orgelbauer Schwarz in Überlingen in Auftrag, der am 1. Juni 1886 an das Bürgermeisteramt Rust schrieb:

„Wie ich schriftlich und mündlich mitgeteilt ist die neue Orgel nach Rust fertig bis an das Zusammensetzen, auch dieses wäre schon geschehen, wenn nicht abgewartet werden müsste, bis Verehrl. Erzbischöfliche Bauinspektion die Pläne für den Umbau der Kirche entworfen [haben].“¹⁶

Diese Pläne lagen dann ein Jahr später vor. Der Beschluss des Oberstiftungsrates Karlsruhe vom 19. April 1887 sah folgendes vor:

„Die Pfarrkirche in Rust ist für die dortige kath. Bevölkerung viel zu klein, in dem 900 Sitzplätze vorhanden sein sollten, während thatsächlich im Langhaus keine 400 existieren. Außerdem fehlt eine besondere Sakristei; die vorhandene befindet sich im Turm ist klein und wird darin auch geläutet. Um diesen Missständen zu begegnen soll eine Vergrößerung des Baues stattfinden u. zugleich

ein Sakristeianbau erstellt werden [...] das Langhaus um 6 Meter bis an die Ortsstraße verlängert und eine neue Sakristei erbaut werden soll. Da dadurch etwa 200 Sitzplätze gewonnen werden so hat auch dasselbe [Erzbischöfliches Bauamt Freiburg] seitliche Erweiterungen durch ein Querschiff vorgeschlagen, in welchem 220 Kirchenbesucher Platz finden würden.⁴¹⁷

¹⁷ GAR VI/138

Die Verlängerung des Langhauses und der Sakristeianbau wurden realisiert, aber die beiden Seitenschiffe aus Kostengründen gestrichen. Die Erweiterung nach Westen wurde in einfachen romanischen Formen gehalten und darin auch eine Empore untergebracht. Ende August wurde begonnen und am 20. September der Grundstein gelegt. Am 1. August 1888, dem Fest Petri Ketten, war die Kirche fertiggestellt. Vermutlich wurde auch in diesem Jahr die längst fertige neue Orgel aufgebaut.

Zwei Jahre später lieferten die Gebrüder Ungerer in Straßburg eine neue Turmuhr zum Preis von 1.300 Mark.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

Pfarrer Jerger verlor den Anbau der beiden Seitenschiffe all die Jahre nie ganz aus den Augen.

Im Jahre 1906 wurden dann seine Vorstellungen in die Tat umgesetzt. Eine Vergrößerung der Kirche beiderseits der Seitenaltäre bis hin zur Empore sollte 235 Sitzplätze bringen. Die Pläne zu diesem Anbau stammten von Raymund Jeblinger, dem damaligen Leiter des Erzbischöflichen Bauamtes in Freiburg. Von Ende Mai bis November 1907 wurden zwei je 4 Meter breite und 20 Meter lange Seitenschiffe erstellt.

Postkartenaufnahme von
1928



Kath. Kirche Rust



Inneres der kath. Kirche Rust

Postkartenaufnahme von
1934

Am 3. Dezember weihte Weihbischof Knecht im Beisein von 16 Geistlichen die Kirche.

Pfarrer Lorenz Henn ließ 1936 den Kirchturm instandsetzen. Am 28. Februar 1945, kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde die Kirche durch Granattreffer am westlichen Seitenschiff stark beschädigt. Nachdem 1950 wieder Reparaturen an Dach und Turm ausgeführt werden mussten, begann unter Pfarrer Uhrenbacher ein grundlegender Umbau. Die Kirche wurde einfach umgedreht; der seitherige Emporraum wurde zum Chorraum gemacht und das linke Seitenschiff dem Mittelschiff entsprechend verlängert. Diese Arbeiten wurden im Jahre 1954 abgeschlossen. Seit dieser Zeit besitzt die Gemeinde Rust eine der wenigen bekannten katholischen Pfarrkirchen, die „gewestet“ sind. In diesem Jahr erhielt die Kirche auch eine neue elektrisch gesteuerte Orgel von Willy Dold aus Freiburg.

1956 konnte Pfarrer Uhrenbacher die Kirche mit neuen Bänken und einer neuartigen Luftheizung ausstatten. Am Ende dieser Umbauphase erwarb er 1961 auch die beiden Altäre aus der Kirche in Niederhausen, die heute in den Seitenschiffen stehen.

Renovierungsarbeiten seit Ende der 70er Jahre

Ende der 70er Jahre begann eine neue Phase der Renovierung und Ausgestaltung der Ruster Pfarrkirche. 1979/80 wurde ein neuer Fußboden verlegt und dabei neue Heizungskanäle eingebaut. Pfarrer Uhrenbacher konnte noch einen neuen Tischaltar anschaffen. Die Fertigstellung der Kanzel sowie die Beendigung der Restaurierung der

Statuen im Inneren der Kirche blieben seinem Nachfolger, Pfarrer Czech, vorbehalten. Dieser führte die Innenrenovierung zu Ende.

Mit der Außenrenovierung der Kirche wurde im Jahre 1987 begonnen. Bei der am 2. Juli mit Fachleuten des erzbischöflichen Bauamtes vorgenommenen Begutachtung des Außenputzes kam man zum Ergebnis, dass zwar die Oberfläche relativ gut erhalten ist, aber der Putz sich trotzdem in größerem Ausmaß vom Mauerwerk gelöst hat und deshalb umfangreiche Erneuerungs- und Ausbesserungsarbeiten notwendig sind.

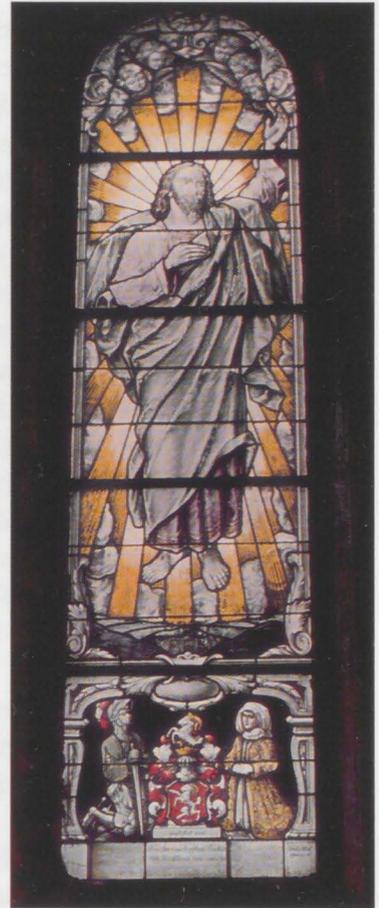
Der Westgiebel musste völlig neu verputzt werden, an der Südseite des Langhauses genügten Ausbesserungen und an der Nordseite des Gebäudes konnte der Putz belassen werden. Auch der Turm wurde völlig vom alten Verputz befreit. Nachdem die Putzarbeiten abgeschlossen waren, konnte die Fassade mit Barockfarben gestrichen werden. Im Dachstuhl des Turmes mussten einige morsche Holzteile ersetzt werden. Am 16. Oktober 1987 wurde das neue schmiedeeiserne Turmkreuz feierlich aufgerichtet und geweiht.

Die Kirche erhielt zum Abschluss der Außenrenovierung an den Schmalseiten der Seitenschiffe Volutengiebel aufgesetzt. Dadurch soll die Verbindung des Längsschiffes mit den später angebauten Seitenschiffen augenfälliger gestaltet werden.

Die Deckengemälde

Die Decke der Kirche zieren vier Gemälde. Die Darstellung über dem Chor wurde 1980 vom Karlsruher Restaurator und Kunstmaler Reinhard Daßler zum Thema „Die 12 Apostel“ gemalt. Im Zentrum des runden Werkes steht das Auge Gottes. Rundum sind barocke Engel angeordnet, die die Attribute der Apostel in ihren Händen halten.

Das Gemälde im ersten Joch der Kirche ist ein älteres Bild, das wahrscheinlich noch aus der Zeit des Langhausbaus stammt. 1980 von Restaurator Alfred Panowsky aus Gernsbach und Reinhard Daßler freigelegt und restauriert, zeigt es in barocken Farben das Motiv „Maria Himmelfahrt“. Die 12 Apostel sind am offenen Grab versammelt; einige wenden sich erschreckt ab, bedecken die Augen mit den Händen. Andere schauen erstaunt und überrascht nach oben zum Himmel,



Kirchenfenster vor der Zerstörung von 1945

wo Maria auf einer Wolke thront, umgeben von pausbäckigen Engeln mit Rosenranken in den Händen. Darüber schwebt schützend die weiße Taube als Sinnbild des Heiligen Geistes.

Dieses Gemälde hat eine starke Ähnlichkeit mit einem Deckenbild in der Kirche von Ebersmünster im Elsass. Ob aber die Ruster Darstellung auch vom Tiroler Künstler Josef Mages geschaffen wurde, der 1759 das Bild in der Abteikirche zu Ebersmünster gemalt hat, kann bisher nur vermutet werden.

Das dritte Gemälde „Jesus am See Genezareth“ wurde 1984 von Daßler in der Kirche geschaffen. Mittelpunkt ist der Sendungsauftrag Jesu Christi an den Apostel Petrus. (Mt 16, 18-20) Diese Szene ist im Bildvordergrund angeordnet. Vor ihnen steht, in der Bildmitte, eine Holzkiste mit Brot und Fischen.

Am linken Seeufer steht die Ruster Pfarrkirche vor modernen Wohnblocks, davor eine neuzeitlich gekleidete Menschengruppe, die die Pfingstgemeinde versinnbildlichen soll.

Auf der rechten Bildseite holen auf dem See die Fischer im Boot die Netze ein. (Joh. 21, 1-14)

Über allem schweben in einem Medaillon die Vatikangebäude mit den Insignien des Papsttums und dem Wappen Johannes Paul II; Symbole für die Nachfolger Petri als Stellvertreter Christi auf Erden.

Ein viertes ebenfalls von Daßler geschaffenes Deckengemälde zeigt „Das Jüngste Gericht“. Das 6,70 m mal 6,00 m große Bild wurde auf Leinwand im Atelier gearbeitet und 1985 in Rust angebracht. In der Mitte der oberen Hälfte thront Christus als Richter über der Welt, die geteilt in Gut und Böse unter ihm angeordnet ist. Mit der linken Hand wehrt er das Böse ab und die Rechte hält er schützend und segnend über das Gute. Auf der linken Bildseite ist das Gute auf der Welt dargestellt. Dazu gehören Mutter Theresa, die in Kalkutta die Armen betreut, der am Pfahl verstorbene Märtyrer, Menschen, die sich um Tiere und Pflanzen kümmern und neben Gott Menschen, die als Pfingstgemeinde bei ihm geblieben sind.

Vor dieser Gruppe schwebt ein Engel, der mit weit ausgestrecktem Arm den Weg nach oben zu Gott weist.

Die rechte Hälfte ist dem Bösen, dem Schlechten zugeeignet. Sie zeigt die Unordnung, das Chaos, die Zerstörung der Umwelt, dargestellt durch verschiedene Menschen, Gruppen und Symbole; kämpfende Rocker versinnbildlichen Gewalt. Geld und Macht umschlingen die Weltkugel mit den Armen. Ein Mensch zeigt auf eine leere Bibel; ein Wissenschaftler steht neben einem Menschen im Reagenzglas. Ne-

ben allen eine rote Atomwolke und Menschen, die sich das Gesicht verhüllend abwenden.

Zwischen beiden Gruppen, zwischen Gut und Böse, steht gleichsam als Bindeglied, die Kirche, dargestellt durch das Straßburger Münster, was auch den Bezug zu Rust herstellt, das ja bis zum Jahre 1802 zum Bistum Straßburg gehört hat.

Quellen und Literatur

EAF / Erzbischöfliches Archiv Freiburg: Dekanatsakten Lahr A 0050; Finanzkammer 24309, 24310, 24311.

GAR / Gemeindearchiv Rust: Abt. VI/138, VI/143; Urkunden Nr. 4, 9, 10, 22; Steuermeisterrechnung 1750.

GLAK / Generallandesarchiv Karlsruhe: Abt. 67/594, 67/597; Abt. 87/85; Abt. 229/90549.

MU / Maschinengeschriebenes Manuskript von Pfarrer UHRENBACHER o. O. und o. J.

StAF / Staatsarchiv Freiburg: Abt. 360/3500; Dep. Böcklin, Schwarz Nr. 200a, Schwarz Nr. 215.

Badische Zeitung/Ettenheimer Heimatbote: 4.8.1984.

Lahrer Zeitung: 22.6.1985, 30.7.1987.

Bernhard BISCHOFF und Tilmann BREUER, Deutscher Glockenatlas. Band 4, Baden. München und Berlin 1985.

Commission Regionale d'Inventaire d'Alsace, Die Abteikirche von Ebersmünster. Macon 1982.

Karl-Heinz DEBACHER, Zur Geschichte der Pfarrkirche Petrus zu den Ketten in Rust. In: Festschrift 250 Jahre Hl. Petrus in Ketten Rust. Rust 1988. S. 18-49.

Karl-Heinz DEBACHER und Franz GRUNINGER, Alt Rust in Bildern. Ein heimatkundliches Bilderbuch für Alte und Junge, Alteingesessene und Neubürger. Horb 1992.

Gerhard FINKBEINER, 750 Jahre Dörleinbach. Lahr 1975.

Karl HAHN, Visitationen und Visitationsberichte aus dem Bistum Straßburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: ZGO (NF 26/1911) S. 204-238, 538.

Michael HENNIG, Geschichte des Landkapitels Lahr. Lahr 1893.

Dieter KAUSS, Die mittelalterliche Pfarrorganisation in der Ortenau. Bühl 1970.

Hubert KEWITZ, Geschichte der Ruster Pfarrkirche „St. Petrus in Ketten“. In: Geroldsecker Land 31, 1988, S.88-102.

Albert KÖBELE, Ortssippenbuch Rust. Grafenhausen bei Lahr 1969.

Norbert LIEB, Die Vorarlberger Barockbaumeister. München und Zürich 1976.

Wolfgang MÜLLER, Die Ortenau als Chorturmlandschaft. Bühl 1965.

Wolfgang MÜLLER, Zur Kirchengeschichte der Ortenau. In: Dieter WEIS (Hrsg.), St. Bartholomäus Ettenheim. München und Zürich 1982.

Hermann OECHSLER, Die Kirchenpatrone in der Erzdiözese Freiburg. In: Freiburger Diözesanarchiv 35, 1907, S. 162-217.

Karl REINFRIED, Visitationsberichte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts über die Pfarreien des Landkapitels Lahr. In: Freiburger Diözesanarchiv 29, 1901, S. 255-261.

Karl REINFRIED, Visitationsberichte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts über die Pfarreien des Landkapitels Lahr. In: Freiburger Diözesanarchiv 31, 1903, S. 279-321.

Friedhelm SCHULTZ, Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster. In: Die Ortenau 58, 1978, S. 150-159.

Bernd SULZMANN, Quellenbelege zur Orgelgeschichte des Ettenheimer Umlandes im 17., 18. und 19. Jahrhundert. In: Dieter WEIS (Hrsg.), St. Bartholomäus Ettenheim. München und Zürich 1982.

Bernhard UTTENWEILER, Landelinus-Ikonographie. In: Historischer Verein für Mittelbaden e. V. – Mitgliedergruppe Ettenheim – (Hrsg.), Aufsätze zur Geschichte der südlichen Ortenau. Ettenheim 1986.



Freiwillige Helfer beim Umbau der Kirche 1952

